

OÖ. MUSEUMSJOURNAL –
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:

Mf: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dintl, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Hst.: Druckerei Trauner, Linz

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 5 • MAI 1996

**EIN LEBEN FÜR DEN
DACHSTEIN**

**FRIEDRICH SIMONY ZUM
100. TODESTAG**

*Ausstellung im O.Ö. Landesmuseum
Francisco-Carolinum vom
26. 4. bis 6. 10. 1996*

6. JAHRGANG

1
OÖ. MUSEUMSJOURNAL

(21)

Simonys wissenschaftliche Tätigkeit umfaßt drei Schwerpunkte: Seenforschung, Gletscherstudien und Untersuchung der Landschaftsformen im Gebirge. Er ist Geograph und Geologe und beschränkt sich bei seiner Arbeit auf die Ostalpen. Aber auch hier schenkt er einem eng begrenzten Raum seine größte Aufmerksamkeit, es ist das Salzkammergut. Einzig das Gebiet des Großvenedigers in den Hohen Tauern besucht er mehrmals und macht sich um die Erforschung verdient. Er erhält somit den notwendigen Weitblick, um die geographischen und geologischen Verhältnisse des Salzkammergutes besser beurteilen zu können. Auch für seine Vorlesungen an der Universität sind gute Kenntnisse über die Zentralalpen von Vorteil. Nur kurz weilt Simony in Salzburg, Bayern, Nord- und Südtirol, in den Westalpen, in Krain, im Riesengebirge und auf der Heuscheuer im Adlergebirge (Tschechien), nicht ohne über die Ergebnisse seiner Forschungen, durch Zeichnungen illustriert, in verschiedenen Zeitschriften zu berichten.

Obleich die Erforschung der Ostalpen in groben Zügen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Angriff genommen worden ist, es sei an so klingende Namen wie Belsazar Hacquet oder Franz Xaver von Wulfen erinnert, herrschte zu der Zeit, als Simony seine Alpenstudien begann, also beinahe 100 Jahre später, noch große Unkenntnis über die Natur der Alpen. Er betrat vielfach Neuland, nicht nur bei der Lösung geographischer und geologischer Fragen ganz allgemeiner Natur. Simony darf durchaus als Pionier in der Erforschung der Alpen angesehen werden. Da er die Lösung von ungeklärten Fragen „vor Ort“ anging, waren ihm bedeutende Erfolge beschieden.

Simony war in erster Linie Geograph und Geologe und hatte als solcher alle Hände voll zu tun, um die „unbelebte“ Natur zu erforschen, ein früher viel gebrauchter Ausdruck. Von punktuellen Beobachtungen abgesehen war über die schon angesprochenen Themenkreise wenig oder nichts bekannt. Simonys Aufenthalte im Salzkammergut waren durch diese Forschungen voll ausgefüllt und die intensive Beschäftigung mit Flora und Fauna hätte den zeitlichen Rahmen gesprengt. Aus den wenigen Veröffentlichungen botanischen Inhalts geht hervor, daß er ein guter Kenner der Alpenflora gewesen sein mußte.

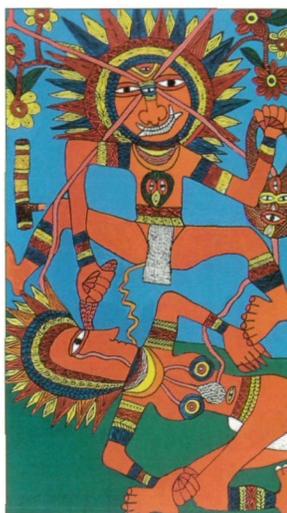
Fast nichts berichtet Simony über die Tierwelt der von ihm untersuchten Gebiete. In seiner Arbeit über die Salzkammergutseen von 1850 erwähnt er den Saibling mit der Bemerkung, daß in sehr kalten Seen, wie z.B. im Hinteren Gosausee, nur kleine Exemplare mit großem Kopf zu fangen seien. Er bedauert, daß über das organische Leben der Alpenseen detaillierte Beobachtungen fehlen, nicht ohne den Hinweis, daß bessere Kenntnisse für die Hebung der Fischzucht genützt werden könnten.

In anderen kleinen Arbeiten über Gewässer nennt Simony — mehr am Rande — als Bewohner Schnecken, Würmer und Mückenlarven, ohne genaue Artangabe. Es verwundert sehr, daß Simony an Säugetieren und Vögeln scheinbar achtlos vorübergegangen ist. Er verliert kein Wort über die Vogelwelt der Seen, über Hirsch und Gemse, über Auer- und Birkhuhn oder über den so interessanten Bewohner der Moränen, das Schneehuhn.

Neben der Darstellung von Friedrich Simonys



FRANCISCO-CAROLINUM
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9–18,
Sa/So/Fei 10–17, Mo geschl.



Verhexung auf Bestellung.

Acrylgemälde von Matias Kauage,
Papua Neuguinea, 1993

Der Zauberer verhext eine Frau,
macht sie unheilbar krank, weil sie
die Liebe eines Mannes nicht erwidert.

Foto: Ethno-Expo, Zürich

Titelbild:

Das Dachsteingebirge. Aquarell von
Friedrich Simony.

Repro: A. Schuhmacher, Naturhist.
Archiv, Museum Wien

Leben und Werk soll in dieser Ausstellung gerade der Tier- und Pflanzenwelt des Dachsteingebietes verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Unter anderem in einem großen und mehreren kleinen Dioramen wird versucht, die Tiere der Region vorzustellen. Besonderer Wert wird darauf gelegt, einen verständlichen und „sichtbaren“ Einblick in die alpine Ökologie, in unser Wissen über die Funktion der Hochgebirgsnatur und über die erstaunlichen Überlebenskünste der Tiere und Pflanzen oberhalb der Baumgrenze zu vermitteln.

S. Weigl, F. Grims

KRANK WARUM?

Vorstellungen der Völker, Heiler, Mediziner

Sonderausstellung vom 24. Mai bis
27. Oktober 1996 im Linzer Schloßmuseum

Die vom Schweizer Ethnologen Frank Beat Keller (Ethno-Expo Zürich) zusammengestellte Schau war im vergangenen Jahr mit großem Erfolg im Hygiene-Museum Dresden zu sehen und wird als erster Station in Österreich im Linzer Schloßmuseum gezeigt. Anhand von mehr als 350 Exponaten, wird versucht, die Ursachen von Krankheit in den Vorstellungen europäischer und außereuropäischer Kulturen aufzuzeigen und Antworten — seien sie wissenschaftlicher, kultureller oder persönlicher Art — auf die Frage der Ausstellung zu finden.

Gliedert ist die Ausstellung in drei große Abteilungen — vorgeburtliche Krankheitsursachen (Karma, Gene), von außen kommende Ereignisse (Geister, Schadzauber, Infektionen) und innere Zustände (Altern, Disharmonien jeder Art) — und es wird versucht, geglaubte und bewiesene Einflüsse auf den menschlichen Körper und Geist zu erörtern, wobei die Palette von Erbsünde bis zum genetischen Code reicht.

Mehr als 50 Ethnologen, Mediziner, Genetiker, Volkskundler, Historiker und Psychologen haben sich mit dem Thema im umfangreichen Katalog (336 Seiten, 329 Abb.) beschäftigt, der als ein Standardwerk zur Medizinethnologie keine medizinhistorischen Betrachtungen anbietet, sondern kulturvergleichende kritische Untersuchungen, welche die Zusammenhänge zwischen Körper, Seele, Geist, individuellen Lebensbedingungen und Tradition sichtbar machen.

In einer WHO-Studie mit Schulkindern zum Thema „Was ist Krankheit?“ sprach eines der Kinder ganz einfach heraus, was eine ganze Forschungsrichtung inzwischen nachweist: „Wenn ich traurig bin, bin ich auch krank“. Die WHO selbst definiert die Gesundheit als Gegenteil von Krankheit, als körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden, nicht nur als Abwesenheit von Krankheit. So sind Krankheit und Gesundheit nicht nur körperliche Tatsachen, nicht nur medizinischer Befund, sondern sie sind gesellschaftliche Gegebenheiten ebenso wie Kindheit, Alter oder Tod.

H. Dimt

„Werkzeuge — Design des Elementaren“

in der oö. Landesgalerie
noch bis 19. Mai 1996 zu sehen

Werkzeuge sind üblicherweise Geräte, die zur Bearbeitung und Formgebung von Material dienen. Sie dienen aber auch im Sinne Sigmund Freuds der Erweiterung der menschlichen Sinne — sind nicht nur als „Krücken der menschlichen Unzulänglichkeit“ zu sehen, sondern beeinflussen in vielfältiger Hinsicht unsere Wahrnehmung.

Bei der Grundidee der Ausstellung „Werkzeuge“ ging es weniger um eine kunsthistorische Aufarbeitung des Themas noch um eine Ansammlung kurioser Gegenstände. Vielmehr war es Anliegen, jene unbeschwerter Neugierde beim Besucher zu wecken, die Ideen und geistigen Werkstoff für zukünftiges Denken und Gestalten liefern soll — ein untendenzioses Lernen aus der Vergangenheit und Gegenwart unserer Nutzobjekte.

Das Wort „Werkzeuge“ beinhaltet das Wortspiel „Werk und Zeugen“. Es geht einerseits um Dinge, die Werke „zeugen“ — also erzeugen, andererseits um Dinge, die „Zeugen“ unserer gesellschaftlichen Entwicklung sind. Werkzeuge werden somit „Zeugen unserer Existenz“. Es gibt ja, wie wir wissen, Augen- und Ohrenzeugen. Es ist aber auch die Erinnerung an die Wahrnehmung eines besonderen Geruches oder Geschmacks, die unser Denken und Handeln im Sinne eines „elan vital“ prägt.



Raum 2: Sehen



Raum 3: Sehen

Werkzeuge sind aber auch eine Art von „Körperprothesen“, die wir bei unserer sinnlichen Wahrnehmung benutzen. Werkzeuge haben die Aufgabe, unsere Wahrnehmung zu verbessern, zu erweitern, sie zu unterstützen oder zu schützen.

Auf seinem Weg durch die Ausstellung erlebt der Besucher/die Besucherin die Auseinandersetzung mit den menschlichen Sinnesorganen:

Raum 1: Werkzeuge A bis Z

Um den Begriff „Werkzeuge“ und dessen weitgesteckte Definition innerhalb der Ausstellung darzustellen, wird eine Art dreidimensionale Enzyklopädie gezeigt. Alphabetisch geordnet werden Objekte aus verschiedensten Lebensbereichen und Berufssparten präsentiert.

Raum 2: Das menschliche Auge/das künstliche Licht

Die nun folgenden beiden Räume sind der optischen



SCHLOSSMUSEUM LINZ
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 77 44 19
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9–17,
Sa/So/Fei 10–16, Mo geschl.



Raum 1: Werkzeuge



Raum 4: Hören



Raum 7: Schmecken

Fotos: Ecker

Wahrnehmung, dem Sehen, gewidmet. Der erste Raum zeigt jene Objekte, die für die natürliche optische Wahrnehmung zuständig sind: eine ausgewählte Kollektion von Brillen. Im Zentrum steht ein Lichtkörper, der die verschiedenen Qualitäten des künstlich gestalteten Lichtes thematisiert. Gezeigt werden Klassiker des Lampendesigns.

Raum 3: Labyrinth: Das künstliche Auge/der Bildschirm

Im zweiten dem Sehen gewidmeten Raum, geht es nun um die erweiterte optische Wahrnehmung des Menschen mit Hilfe von Mikroskopen, Kameras, Bildschirmen. Bei den Bildschirmen werden sowohl wichtige historische Beispiele gezeigt als auch aktuelle Designs und zukunftsorientierte Tendenzen.

Raum 4: Hören aktiv/rezeptiv

Der Bereich des Hörens bzw. der Akustik beinhaltet einen zentralen Raum im Raum, in dem eine künstlerische Installation eines Audiokünstlers zu sehen ist. In drei Bereiche gegliedert werden Geräte gezeigt, die einerseits für eine aktive Erzeugung von akustischen Signalen verwendet werden, andererseits die sogenannte interaktiv akustische Übertragung am Beispiel des Telefons.

Raum 5: Geruch/Duftkanonen und verschiedene Duftbehälter

Im anschließenden Fenstergang und Vorraum wird der Geruchssinn des Menschen thematisiert. Der Besucher kann anhand von verschiedenen Gerüchen seine olfaktorischen Fähigkeiten überprüfen.



Raum 5: Riechen



Raum 6: Tasten

Raum 6: Tasten/Greifen/Berühren

Der Tastsinn wird in spezieller Form präsentiert: Es wurden jene Dinge verwendet, die der menschliche Körper alltäglich benutzt, um damit seine Umgebung zu „betasten“: Handschuhe, Fußbekleidung, Sitzgeräte und Kopfbedeckungen.

Raum 7: Schmecken/Genußkultur

Im Raum, der den Rundgang durch die Ausstellung schließt, wird der Geschmackssinn dargestellt. Schwerpunkt dabei ist die Tischkultur. Anhand von sieben Tischen, die gleichermaßen Epochen oder Tendenzen verkörpern, werden Tisch- oder Küchenobjekte präsentiert. Dabei finden wir Beispiele vom einfachen Holzbauertisch über die Wiener Moderne und das Bauhaus bis hin zum modernen Design.

H. Loidl

Aus der Museumsbibliothek

Einer der wertvollsten Bände der Museumsbibliothek ist unlängst nach fast zweijähriger Bearbeitung aus dem Institut für Restaurierung an der Öster-



Linkes Bild: Zustand vor ...
und nach der Restaurierung (rechtes
Bild)

reichischen Nationalbibliothek zurückgekehrt. Es handelt sich um den Sammelband III 510, ein Unikat, in dem Drucke, Handschriften, Originalzeichnungen und -aquarelle des 16. und 17. Jahrhunderts zusammengebunden sind. Der Zustand vor der Restaurierung war durch Überbeanspruchung (schon früherer Zeiten), unsachgemäß dazugebundene Blätter, durch Risse und Verschmutzungen, willkürliche Faltungen, Knicke und Bruchstellen ein ziemlich desolater. Das Einbandleder war stark beschädigt und ausgetrocknet, die ursprünglich vorhandenen grünen Verschlussbänder fehlten. Es war ein Wagnis, in dem interessanten Band zu forschen oder ihn fotografieren zu lassen, weil ständig die Gefahr bestand, die vorhandenen Schäden noch zu vergrößern.

In den Besitz des Museums gelangt ist das Werk bereits 1843, „gewidmet“ von Franz Plank, „Banquier in Linz“. Der Auftraggeber des Sammelbandes war wohl bestrebt, Beispiele für Festaufzüge und Ritterspiele in ganz Europa zu vereinen.

Das älteste Werk ist ein Kupferstich des Holländers Henricus van Schoel (+1622), ein Karneval-Turnier in Rom 1565 darstellend.

Den Hauptteil des Bandes bildet der schriftliche und bildliche Bericht des „Frewdenfestes“ und der „Fuerstlichen Aufzug und Ritterspil“ anlässlich der Taufe des Sohnes von Johann Friedrich, Herzog zu Württemberg, im März 1616 in Stuttgart. Die 78 Kupferstiche sind das Werk von Georg Donauer (geb. 1571) und Matthaeus Merian d. Ä. (1593 — 1650); Verfasser des Festberichts ist Johann Augustin Assum.

Weiters findet sich ein genauer Bericht über den „Aufzug zu dem Ritterlichen Köpfe-Rennen“ in Frankfurt am Main, Juni/Juli 1658. Diesmal gezeichnet und gestochen von Caspar Merian (1627 — 1686) in übersichtlicher und ausführlicher Art.

An Umfang zwar geringer, für Oberösterreich und Linz jedoch von größtem kulturhistorischem Wert sind schließlich die Sepiazeichnungen, Aquarelle und Guachen von Jonas Arnold (1609 — 1669), Hofmaler des Grafen Starhemberg in Linz.

In prächtiger Farbgebung und voller Bewegung beschreiben sie die Aufzüge zu den Ring- und Quintanrennen (dabei handelt es sich um Wettkampfdisziplinen der Ritterspiele, genauso wie beim weiter oben zitierten „Köpfe-Rennen“ und dem als Scherz gedachten „Kübel-Rennen“) in den Faschingstagen der Jahre 1635 — 1637 (ein einzelnes Aquarell von anderer Hand ist von 1619). Die Abbildungen der

„Linzer Aufzüge“ fehlen in kaum einer musealen Festschrift oder Linzer Chronik. Sie präsentieren sich nun wieder in voller Pracht.

Die Mitarbeiter des Instituts für Restaurierung an der Österreichischen Nationalbibliothek haben beste Arbeit geleistet. Ein Hauptwerk der Museumsbibliothek ist für die Zukunft konserviert. Durch neue Techniken auf Photo-CD gebannt, können die „Unterschiedlichen, künstlichen Aufzug bey fürstlichen Hochzeiten und Kindstauffen in Kupferstich“ — so die original handschriftlichen Rückenschildchen des Bandes — auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

W. Faißner

Quellen: Artikel Oberleitner, Jb. der Stadt Linz 1937.
Restaurierungsbericht ÖNB

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, 4010 Linz, Museumstr. 14

26. 4. bis 6. Oktober 1996: „Ein Leben für den Dachstein — Friedrich Simony zum 100. Todestag.“

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

28. 3. bis 19. 5. 1996:

„WERK'ZEUGE — Design des Elementaren“

„Traumwerkstatt“ für junge Museumsbesucher ab 6 Jahren in der Ausstellung „WERK'ZEUGE“ am:

Freitag, 3., 10. und 17. Mai 1996, jeweils von 14-16 Uhr;

Materialkostenbeitrag S 30,-. (Anmeldung unter Telefon 0732/774482-27).

ReiheFilmKunst: Mo, 13. Mai 1996, 20 Uhr: „Präsentation von Experimentalfilmen“

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

24. 5. bis 27. 10. 1996: „Krank warum?“ Vorstellungen der Völker, Heiler, Mediziner.

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten Biologiezentrum Dornach
Di-Fr: 9-12; Mo, Di, Do: 14-17 Uhr
Sa/So/Fei geschlossen

16. 2. bis 6. 9. 1996: „Die Urzeitkrebse Österreichs — Lebende Fossilien in kurzlebigen Gewässern“.

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 2. 5. 1996, 19 Uhr: Arbeitsabend

Do, 23. 5. 1996, 19 Uhr: Dipl.-Ing. H. Kutzenberger, Thening: Natur- und Landschaftspflegeprojekt Sonnberg/Lausa. (Vortrag)

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 20. 5. 1996, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend (bitte Pilze mitbringen).

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 9. 5. 1996, 19 Uhr: Dr. G. Aubrecht, Biologiezentrum: Die Azoren — Vulkaninseln im Atlantik. (Diavortrag)

Do, 30. 5. 1996, 19 Uhr: Mag. Erich Eder, Wien: Die Urzeitkrebse an der March — Biologie und Schutzmaßnahmen. (Diavortrag).

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [05_1996](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1996/5 1](#)